

Wirtschafts-Prüfung

aufgabe, Ostpreußen wieder in Ordnung zu bringen, wä-
 ren konnte. Aber meine jetzige Aufgabe ist die wichtigste.
 Es ist schwer für mich, den Wirtschaftspian zu prüfen und
 gutzuheißen, wenn die Zeit so knapp ist. Ich muß aber auch
 noch nach manchen anderen Städten und Orten fahren, um
 mir ein richtiges Bild zu machen. Ich habe auch mit allen
 Schichten Besprechungen hergeköllt, und ich muß mich nun
 an Ort und Stelle überzeugen, denn vom grünen Tisch
 aus läßt sich die Sache nicht durchführen. (Lebhafte Zusim-
 mung.) Meine Zeit wird also weiter stark besetzt sein, da
 ich unbedingt nach schwierigen Orten selbst fahren muß. Also
 ich bitte mich zu entschuldigen. Kritik an der Vergangenheit
 zu üben, wäre von meinem Standpunkt aus überflüssig und
 geschmacklos. Ich will Ihnen nur sagen, was ich während der
 14 Tage getan habe. Zunächst fand ich einen Schreibtisch
 vor, dann ließ ich mir mein Schreibfräulein aus Königsberg
 nachkommen. (Große Heiterkeit.) Auf diesen Grundlag
 habe ich mir dann meine Mitarbeiter zusammengestellt. Durch
 das Entgegenkommen des Reiches und des Staates habe ich
 jetzt meine Mitarbeiter, die in den Dingen Bescheid wissen.
 Die Zusammensetzung des Vorstandes gibt mir die Gelegen-
 heit, mich über die Wünsche und Auffassungen der verschiede-
 nen Bevölkerungsschichten genau und dauernd zu unterrichten.
 An praktischen Arbeiten ist durchgeführt: Die Zuckerver-
 teilung ist ins Werk gesetzt und eine große Menge des zur
 Fütterung bestimmten Zuckers der menschlichen Versorgung
 zugeführt worden. Die Oberpräsidenten wissen Bescheid, daß
 sie über mehr Zucker verfügen können, und sie können ihn
 namentlich für Einmachgewede verwenden. Eine Maßnahme
 sieht eine stärkere Beschlagnahme der Molkeeributter
 vor. Die Kühe müssen vor der Schlachtung auf ihre Milch-
 ergiebigkeit untersucht werden. Die Lieferung der Milch
 soll auch nicht stocken. Jeden neuen Eingriff muß man von
 Anfang an zurückweisen. Ferner ist das Verfütterungsverbot
 heute beschlossen und schon vom Reichszentraler vollzogen wor-
 den. Die Kartoffeln dürfen nur soweit an die Schweine
 verfüttert werden, als sie zum menschlichen Genuß ungeeignet
 sind. Die Kartoffelnot ist so groß, daß ich mich dazu ent-
 schlossen habe. Dadurch wird die Schweinemast und die Fett-
 versorgung erschwert werden, aber das war das kleinere Übel,
 und die größere Gefahr wegen des Kartoffelkonsums muß ge-
 bannt werden. Ich bin mir auch nicht sicher, ob der Beschluß
 richtig ist. Es kommt aber, wie mir gestern ein Konsumenten-
 vertreter gesagt hat, viel mehr auf die Schnelligkeit als
 auf die Richtigkeit an. (Große Heiterkeit.) Weiter ist vorbe-
 reitet worden eine allgemeine Bestandsaufnahme für Waren
 in den Haushaltungen. Sie ist aber noch nicht abge-
 schlossen. Es ist auch praktisch sehr schwierig. Eine Verord-
 nung steht bevor zur Einschränkung des unlauteren
 Handels in sachlicher Hinsicht und dann durch Einschrän-
 kung in der Handelsfreiheit. Für Händler, die das Gewerbe
 früher nicht betrieben haben, ist eine Genehmigungspflicht
 notwendig. Mit Strafvorschriften ist nichts getan. Es
 müssen ungeeignete von vornherein ausgeschaltet wer-
 den. Aber da bieten sich große Schwierigkeiten. Ich
 habe gelernt, wie unangenehm es ist, wenn durch die Schnel-
 ligkeit die Richtigkeit verabsäumt wird. (Große Heiterkeit.)
 Ich kann aber nicht versprechen, daß alle geäußerten Wünsche
 schon in den allernächsten Tagen zur Durchführung gelangen.
 Unser Bestreben muß sein, daß das, was gemacht wird, bis
 zum Ende des Krieges besteht und nicht wieder ge-
 ändert wird. Durch Witterungseinflüsse und andere Umstände
 kann es notwendig sein, an sich richtige Maßnahmen zu än-
 dern. Das soll aber auf ein Minimum beschränkt werden,
 damit die Tätigkeit der lokalen Behörden nicht allzu sehr be-
 einträchtigt wird. Es ist besonders schmerzhaft, daß ich meine
 neue Tätigkeit mit neuen Verordnungen beginnen muß. Das
 bestehende Recht soll möglichst auch kodifiziert werden. Es ist
 nicht mehr möglich, auch nicht für mich, auch nicht für das
 Publikum, sich in den Verordnungen durchzufinden. Es freut
 mich, daß Sie sie alle beherrschen. (Große Heiterkeit.) Diese
 Absichten habe ich für die nächste Zukunft. Ich habe kein Recht
 auf Vertrauen zu meiner Leitung. Geben Sie es mir nur
 insoweit, als Sie glauben, ich werde das Beste tun. Wenn wir
 in der schweren Missernte des Vorjahres durchkamen, dann
 werden wir jetzt mit der sicher besseren Ernte glatt
 und gut durchkommen. Die schweren acht Wochen, die wir vor
 uns haben, gilt es zu überwinden, und da bitte ich um Ihre
 Unterstützung. Dämmen Sie manche falsche Hoffnung nach
 Möglichkeit zurück und helfen Sie dazu, daß später die Be-
 wässerung und die Behörden mit gegenseitigem Vertrauen die
 Sache betreiben. Anordnen läßt sich sehr leicht, ausführen sehr
 viel schwerer. Die Arbeiten der Behörden leiden auch unter
 dem Krieg. Soweit Sie es irgend mit Ihrer Ueberzeugung
 verantworten können, wirken Sie auf das Vertrauen in der
 Bevölkerung hin. Teilen Sie vorläufig einmal meinen Op-
 timismus und seien Sie nicht zu böse, wenn zunächst nicht
 alles so recht klappt, wie Sie und ich es wünschen. (Lebhafte
 Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.